

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: H. Dippel, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.  
Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 220. Dienstag, den 19. September 1916. 55. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

18. September 1915. Im Westen wurden feindliche Schiffe bei Westende und Mittelkerke durch das deutsche Batterien vertrieben; bei St. Quentin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. — Im Osten blieben die Kämpfe auf der Front Dünaburg—Witna im Gange, russische Durchbruchversuche wurden; Prinz Leopold von Bayern erreichte den Ostabschnitt und näherte sich dem Myschanka-Kanal. Die Österreicher wußten sich bei Luck der harten russischen Angriffe, die sehr heftig waren, zu wehren; an der Iwastront errangen die Russen einige Vorteile, indem sie auf das Westufer der Iwa gelangten, indes wurden sie bald wieder unter Verlusten zurückgeworfen. — Im Südosten gingen russische und deutsche Truppen vereint gegen die feindlichen Stellungen an der Save und Donau vor, Belgrad wurde beschossen. — Die Türken machten mit gutem Erfolg einen Wasserflugangriff auf den von Resalo, verjagten den Feind bei Anaforta und machten durch kräftige Angriffe die feindliche Artillerie im Süd-Ost-Bahr zum Schweigen. Im Ägäischen Meer wurde der englische Transporthdampfer „Ramazan“ durch österreichisches Unterseeboot versenkt.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 18. Sept. (W. L. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Sommeschlacht führte auf 45 Kilometer von Chiepyal bis südlich von Verdun zu erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Lage völlig eingeebneten Stellungsteile zwischen Bar-le-Duc und Verdun mit den Dörfern Berny und Courcelles zur Folge hatte. Unsere tapferen Truppen in glänzender Weise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Tapferkeit geliefert, ganz besonders zeichnete sich das 13. südbaltische Infanterie-Regiment Nr. 13 südlich von Chiepyal aus. Starke feindliche Luftgeschwader setzten sich unsere Flieger entgegen und schossen in diesem Gefecht 10 Flugzeuge ab.

Front des Deutschen Kronprinzen.  
Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet. Ostlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck verhinderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Szelow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 16. 9.

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Truppen des Generals von Eben in gleicher Weise mit einem verlustreichen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Blosa-Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungen feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Grotz traten beiderseits der Bazarowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingeblüht.

In den Karpaten russische Angriffe abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind südöstlich von Hockling (Hatzeg) neue, für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen unter anderem 7 Geschütze.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Nach dreitägigem Rückzug vor den verfolgenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung der allgemeinen Linie Masowa—Sobadinu—Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Masowa bereits in die

feindliche Artillerie durchgestoßen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgeschlagen.

### Mazedonische Front.

Mehrfache vereinzelter Angriffe des Gegners zwischen dem Prespa-See und dem Bardar blieben ergebnislos. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Die englisch-französische Offensive.

### Von den Sommerkämpfen.

Berlin, 18. Sept. (T. U.) Prof. Georg Wegener meldet dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus dem Großen Hauptquartier vom 17. Septbr. über die neuen Kämpfe an der Somme: Es gelingt dem Angreifer, wie das infolge der Trommelfeuer-Technik unausbleiblich ist, mit Einsatz großer Massen von Menschen und Material beim ersten Stoß einen örtlichen Vorteil zu erzielen; in den eingenommenen, völlig zerstörten Stellungen erlitt er aber durch unsere Artillerie schwere Verluste; in Bezug auf die Gesamtlage ist so gut wie nichts geändert. Der deutsche Soldat weicht nicht gern zurück, selbst aus strategischen Gründen nicht, trotzdem verzichten wir hier freiwillig, wie ich aus persönlichen Äußerungen verschiedener Heerführer weiß, auf das Wiedererlangen gänzlich zerstörter Stellungen um jeden Preis, wenn sie nicht durch ihre Lage einen besonderen Wert haben. Wie schon vorher auf dem französischen Frontabschnitt, so ist gestern auch auf dem englischen, das Vordringen des Gegners wieder zum Stillstand gebracht worden. Teilweise haben wir den Feind an wichtigen Punkten im Gegenstoß wieder zurückgedrängt. So sind wir in den Nordteil des Dorfes Martinpuich wieder eingedrungen, ebenso sind Kämpfe westlich von Courselette günstig verlaufen. Auch die Stellung in Combles, das zur Zeit einen stark angegriffenen Vorprung unserer Linie bildet, ist gegen heftige Angriffe auch diesmal gehalten worden. Auch die Franzosen haben noch einmal versucht, ihre vorgeschobene Stellung bei Bouchavesnes, wie schon fortwährend in den letzten Tagen, zu erweitern. Dort gemachte Angriffe sind gleichfalls zurückgeworfen. Von hier ab weiter südlich bis zur Somme und an der ganzen Offensiv-Front südlich dieses Flusses deutet der in großer Stärke fortwährende Artillerie-Kampf darauf hin, daß die Operationen in gewohnter Weise ihren Fortgang nehmen werden.

## Der Luft-Krieg.

Berlin, 18. Sept. (W. L. B. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge belegten am 17. September mittags vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben. Auf einem Flugzeugmuttergeschiff wurde einwandfrei ein Treffer beobachtet. Ein feindlicher

## Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldböckl.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Arenberg trat auf die Schwelle der Eingangstür, über die das große Oval mit dem großen Glasgemälde der geharnischten Drachentöter befand. Seine hohe, breite Brust füllte diese nur halb geöffnete Tür so vollständig aus, daß dem Licht der sinkenden Sonne dadurch der Eingang fast ganz verwehrt wurde, und daß die Helligkeit noch durch das gemalte Fenster auf die Wohnnische fiel. Ein paar Sekunden lang blieb er in dieser Stellung, um noch einige Worte durch die offene Verbindungstür mit Margarete zu wechseln. Aber die Antwort, die ihm eben auf eine seiner Fragen zurief, wurde durch einen Aufschrei aus den oberen Regionen des Hauses und durch das Gepolter eines schweren Möbels, der wie ein hinuntergeworfenes Paket über die ganze Höhe der Treppe herabkam, um mit dumpfem Lärm mitten auf der Diele liegenzubleiben. Margarete hatte vor Schrecken ebenfalls laut aufgeschrien und war aus dem Speisezimmer herzugeeilt. Mit langen Schritten hatte auch Robert Arenberg die Treppe des Unfalls erreicht und sich überzeugt, daß es sich um einen von vornherein nicht gezeigten Fall handelte — woran er von vornherein nicht gezeigt wurde — Doktor Paul Sommer war, der auf diese unheimliche und jedenfalls nicht ganz unbedenkliche Art aus dem ersten Stockwerk geworfen wurde. „Am Himmelswillen, Paul — was ist geschehen? — bist abgestürzt? Aber du hast dich doch hoffentlich nicht verletzt?“ Ein dumpfes, schmerzliches Stöhnen des am Boden liegenden war zunächst die einzige Antwort, die sie er

ihm schlimmer mitgespielt, als der Fall. — Wollen Sie nicht den Versuch machen, aufzustehen, Verehrtester?“

Nachdem leistete Doktor Sommer der Aufforderung Folge, auf die hilfreich dargebotene Hand Arenbergs griff. Aber als er sich eben mit großer Mühe auf die Füße gestellt hatte, brach er mit einem Behehlaut wieder zusammen und würde aufs neue der Länge nach hingestürzt sein, wenn ihn nicht der starke Arm des andern davor bewahrt hätte.

„Oho, das scheint doch ärger zu sein als ich vermutet hatte“, sagte Arenberg. „Nun, wir werden uns so gleich von der Größe des Schadens überzeugen.“

Gehen Sie hinauf, Frau Jürgenßen und öffnen Sie die Tür von Doktor Sommers Zimmer! Es ist jedenfalls das Zweckmäßigste, daß ich ihn gleich da hinauftrage, weil wir hier unten ja doch kein Bett zur Verfügung haben.“

Als hätte er einen sechsjährigen Knaben vor sich, hob er den Wimmernden mit seinem rechten Arm empor.

„Legen Sie Ihren Arm um meine Schultern, Herr Doktor — dann machen Sie es mir etwas bequemer, obwohl die Last wirklich keine allzu große ist. Ich wette, Sie haben nicht mehr als hundertundzehn Pfund.“

Die geringe Einschätzung seines Körpergewichts würde den jungen Mann unter anderen Umständen wahrscheinlich empfindlich gekränkt haben; jetzt aber schien er nicht in der Verfassung, auf derartige Kleinigkeiten zu achten. Mit stierem Blick waren seine weit geöffneten Augen auf den Wandstreck neben der hohen Standuhr gerichtet, und seine ganz farblos gewordenen Lippen murmelten:

„Was war das? — Haben Sie es nicht auch gesehen? Von oben sah es aus, als hinge da jemand an der Wand.“

„Ah, das Gespenst!“ lachte Arenberg. „Na, wie Sie sehen, hat es sich inzwischen jedenfalls wieder verflüchtigt, vermutlich in der Bestürzung über Ihren Fall.“

„Sie haben es leicht, sich darüber lustig zu machen. — Ah, diese Schmerzen — diese höllischen Schmerzen! — Ich kann sie einfach nicht mehr ertragen.“

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, trug Arenberg seine wehklagende menschliche Bürde die Treppe hinauf und legte sie auf das Bett nieder, dessen Decke die vorangegangene Margarete bereits zurückgeschlagen hatte. Nun erst fragte er, wo der unerträgliche Schmerz denn eigentlich saß.

„In meinem rechten Fuße. Der Knöchel ist ohne jeden Zweifel vollständig zersplittert.“

Mit einigen raschen und geschickten Bewegungen hatte Arenberg das besagte Glied von seinen Umhüllungen befreit. So behutsam und schonend und mit so viel unverkennbarer Sachkenntnis er dabei auch zu Werke ging, gebärdete sich der Verletzte doch wie ein Mensch, dem die unerhörtesten Qualen bereitet werden. Nie hatte vor Margaretes Augen ein Mann ein so klägliches Schauspiel mangelnder Selbstbeherrschung gegeben wie dieser junge Stutzer, der sich noch vor kurzem so selbstbewußt gerühmt hatte, nicht ein Mann der leeren Worte, sondern ein Mann der entschlossenen Tat zu sein.

„Es ist alles zerbrochen — nicht wahr?“ stöhnte er. „Man wird das Bein amputieren müssen — sagen Sie es nur gleich gerade heraus! O, ich wußte ja, daß ich daran sterben würde!“

„Unsinn!“ erklärte Arenberg ziemlich energisch. „Hier ist vom Sterben ebensowenig die Rede wie von einer Amputation. Gebrochen ist auch nichts. Es handelt sich lediglich um eine tüchtige Verstauchung und eine Sehnenzerrung oder -zerreißung, die bei geeigneter Behandlung ohne alle üblen Folgen heilt. Und die Schmerzen werden Sie doch wohl aushalten können. Denken Sie an die ungezählten Tausende, die draußen auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten unfähig viel härtere Qualen erdulden, ohne zu murren und zu klagen.“

„Es ist sehr bequem, einem andern solche guten Lehren zu geben, wenn man selber heil und gesund ist“, knurrte der Verletzte. „Aber warum hat man noch nicht nach einem Arzt geschickt? Ich halte es nicht aus — ich halte es einfach nicht aus! Verwünscht sei die Stunde, die mich in dies unglückselige Haus geführt hat!“

(Fortsetzung folgt.)



Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Deutsche Seeflugzeuge in der Dobrudscha.

Berlin, 18. Septbr. (W. B. Antlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 16./9. Eisenbahnanlagen und feindliche Kolonnen in der nördlichen Dobrudscha mit Erfolg angegriffen. Ein feindliches Seeflugzeugswader auf dem See bei Tula wurde mit Bomben belegt und ein Flugzeug getroffen. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

### Der Kampf zur See.

Bern, 18. Sept. (Zf.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte, wie der „Temps“ aus Marseille meldet, die drei englischen Dampfer „Gangorje“ (3841 Tonnen), „Butetown“ (3789 Tonnen) und „Swedish Prince“ (3712 Tonnen) an einem Tage. Die Mannschaften wurden gestern in Marseille gelandet. — Nach einer Meldung aus Saint Malo wurden auch zwei französische Segler, die Schaluppe „Ariel“ und der Dreimaster „Jeune Union“ torpediert und versenkt. — Der griechische Dampfer „Spehai“ (1904 Tonnen) von Cypern nach England unterwegs, ist letzte Woche gleichfalls versenkt worden.

Kristiania, 18. Sept. (Zf.) Die norwegische Gesandtschaft in Paris meldet, der norwegische Dampfer „Tolosa“ (1287 Tonnen), sei im Kanal von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

### Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 16. Septbr. (W. B.) Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 16. d. M. mit: Mazedonische Front: Nach einem erbitterten Kampfe beim Ostrovo-See gelang es dem Feinde, die Rade Planina einzunehmen. In der Moglena-Niederung haben wir feindliche Angriffe am Bahovo-Hügel und auf der Höhe Kovil mit großen Feindverlusten abge schlagen. Vor dem Bahovo-Hügel wurden über hundert Feindesleichen gezählt. Im Wardar-tal beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Auf der Beltsica Planina haben wir nordwestlich von Belmisch einen Posten vom 63. italienischen Infanterie-Regiment verjagt und eine kleine Abteilung gefangen. Am 12. September haben wir die Stadt Kawalla eingenommen. Zufolge eines Abkommens zwischen der deutschen Obersten Heeresleitung und dem Kommandanten des vierten griechischen Korps werden die griechischen Truppen nach Deutschland abtransportiert. Der Abtransport hat am 15. September 1918 begonnen. Gestern hat die feindliche Flotte den Hafen von Kawalla und die äußersten Stadtviertel beschossen. Die Kasernen am Westende der Stadt stehen in Flammen. — Rumänische Front: Längs der Donau herrscht Ruhe. In der Dobrudscha dauert die Verfolgung der geschlagenen feindlichen Armee fort. An der Schwarzen-See-Küste herrscht Ruhe.

### Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 14. Aug. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Felahie-Front sprengten wir einen Teil der feindlichen Stellungen. Am 12. September veranlaßten wir in einem feindlichen Lager durch überraschendes Feuer erheblichen Schaden und zerstörten Artillerie-Beobachtungsstellungen. In Persien wollen die Russen, wie sie in ihrem Berichte bekanntgeben, die

Ortschaft Vane besetzt haben. Gegenwärtig befindet sich kein russischer Soldat in dieser Ortschaft.

Konstantinopel, 15. Sept. (W. B.) Verspätet eingetroffen. Bericht des Hauptquartiers. An der Nartie-Front wurden Versuche des Feindes, mit beträchtlichen Kräften vorzuziehen, mit für ihn schweren Verlusten zurückgeschlagen. Wir erbeuteten eine große Menge von Waffen und machten andere Beute. An der Felahie-Front unternahmen wir gegen den Feind glückliche überraschende Angriffe. An der Kaukasus-Front dauern die Gefechte der Aufklärungsabteilungen auf dem rechten Flügel an. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Auf dem linken Flügel wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abge schlagen. Zwei feindliche Flugzeuge, die von zwei Flugzeugschiffen, die sich dem Orte Giza an der Küste von Palästina genähert hatten, aufgestiegen waren, erschienen über Bir es Saedd. Sie wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Von den übrigen Fronten ist keine wichtige Meldung eingegangen. An der Front unserer Truppen in Galizien fanden Gefechte von Aufklärungsabteilungen zu unseren Gunsten statt.

Der Vize-Generalissimus.

Konstantinopel, 14. Sept. (W. B.) Verspätet eingetroffen. Meldung der Agentur Milli Aus Bagdad wird gemeldet, daß in der letzten Woche während eines Gefechtes zwischen unseren Freiwilligen aus den dortigen Stämmen und feindlicher Kavallerie bei Sybir und Derradji englische Soldaten in das Dorf Al gingen und 60 Männer, Frauen und Kinder niedermachten und einige hübsche Frauen genannten Dorfes fortführten.

### Das neue griechische Kabinett.

Saag, 18. Sept. (Zf.) Reuter meldet aus Athen vom 16. September: Das neue Kabinett ist heute gebildet worden. Kaogeropoulos ist Ministerpräsident, Kriegsminister und Finanzminister, Damianos Marineminister, Rufos Minister des Innern, Karapanos hat das auswärtige, Vokotopoulos die Justiz übernommen, Kanaris ist Unterrichtsminister, Kastanopoglon Verkehrsminister und Bassios Handelsminister. Laut einer offiziellen Bekanntmachung ist es ein unpolitisches Kabinett, zusammenge setzt aus Abgeordneten, die durchaus die Forderungen der Entente, die sie in einer Note vom 21. Juni gestellt hat, in derselben Weise behandeln werden, wie es das Kabinett Jannis tat. — Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Das Kabinett Kaogeropoulos wird gegenüber der Entente eine „wohlwollende Neutralität“ beobachten.

### Hindenburg.

#### Eine Unterredung mit den Kriegsberichterstatern.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. (Zf.) Der Kriegsberichterstatler der „Felf. Ztg.“ telegraphiert: In der weichen Abenddämmerung eines östlichen Septembertages unter den hohen Bäumen eines Herrensitzes, wo Fasanen durch breite Hecken huschen und Rehe ungestört aus dem Walde in die Wiesen lugen, weit weg vom Kriegs- und Friedensgeschrei — fast zufällig — traf ich den Mann, in dessen Namen seit kurzer Zeit noch viel mehr als bisher das deutsche Volk seine militärische Zukunft denkt. Ohne Generalstabsstarren im Hintergrund, ohne Fernglas, ohne goldstrotzende Uniform, in der einfachen Vitevka tauchte er plötzlich hoch aufgerichtet trotz des Stoßes, an dem er ging, um die Ecke eines Gartenweges auf.

Die Leichtigkeit seiner Bewegung, eine gewisse ruhige Eleganz, die fast schlank wirkende Hoheit seiner Gestalt,

das war die erste Überraschung. Der Feldmarschall leicht und federnd auf uns zu — auch neben dem schlanken und schmalen Adjutanten, der ihn begleitete, wirkte nicht massig und schwer. Als wir ihm gegenübertraten und ins Auge sahen — das war die zweite Überraschung. Wo war das breite, strenge Soldatengesicht, das die schäftige Kriegsmalindustrie im Volke vertreibt? Züge Hindenburgs sind schlicht, aber nicht grob, wenig bleich von der lastenden Arbeit aber nicht unruhig. Es ist nichts Martialisches in dem Gesicht, nichts „Ruffensched“. Eine lebendige Verklärtheit liegt dem Gesicht, Wohlwollen und Beruhigung geht von aus, und in der absoluten Ruhe, die seine Züge in seine Haltung und sein Auge beherrscht, unter fast väterlich ruhigen Blick verschwindet fast ganz charakteristische Schnurrebart, mit dem die Maler, um sie ihn übertreiben, Deutschlands Kinder ersehen. Hindenburg ist ein militärischer Typus, wie er sich wird: voll Güte und anscheinend auch Bescheidenheit. Kein Napoleon, kein Friedrich, sicher ein großer Mann vor allem aber ein großer Mensch.

Aber erst wenn der Marschall redet, strömt sein die ganze Beruhigung und das Vertrauen aus, das vom ersten Augenblick unter seinem persönlichen Eindruck verspielt. Eine dunkle feste Stimme, weder laut gewöhnlich, jovial aber voll innerer Entschiedenheit, dieser Stimme strömt verhaltene Kraft, die Ruhe Selbstbeherrschung und die Beherrschung der Dinge liegt ein einfaches Geheimnis auf den Zügen Hindenburgs: das Selbstverständliche reinen Menschentums.

Der Marschall kam gerade vom Westen zurück, redete über unsere Kämpfer an der Somme. „Vor jedem Grenadier da drüben!“ Er spricht von Schwere unserer Aufgaben im Westen und über das dem Vielen, was noch zu tun übrig bleibt, aber er voll ruhiger, klarer Zuversicht: „Man kann, wenn man muß. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Man den Weg nur finden. Man muß sich für einen entscheiden und muß den mit Konsequenz und Geduld zu Ende gehen. Die Schwierigkeiten sind groß, wir haben ein gutes Recht zu hoffen, daß wir sie überwinden.“ Der Marschall redet nicht wie einer, der mit dem durch die Wand will. Eine klare Bedächtigkeit liegt seinen wohlhabenden Worten: „Wenn es regnet, daß die Wagen nicht durch den Schmutz regnet es meistens drüben beim Gegner auch.“ — und sagt, daß die Geschichte so vorwärts geht? — und der Marschall zieht eine gerade Linie mit dem Finger oben in die Luft — „meistens geht es so“ — und zeichnet eine auf- und absteigende Kurve in die Luft. „Eins freilich müssen wir noch einmal haben, und sind Moneten. Zum Kriegsführen gehört Geld seit Cucculus Zeiten, aber ich habe feste Hoffnung, daß diesmal unsere Kriegsanleihe großen Erfolg haben wird. Die Hoffnungen unserer Gegner enttäuschen wird. Es steht gut um uns, im Norden und Osten und Westen“ — und dabei zieht der Marschall ein Kreuz in die Luft, das unsere Kriegsanleihe in allen Richtungen der Windrose angeben. Eine merkwürdige Beruhigung geht von all diesen Worten aus, die wir aus anderem Munde gehört haben. Sie wirken anders bei ihm, nicht weil es der Generalstabschef unseres Heeres ist, der uns spricht, sondern weil es ein Mann dieser unerschütterlichen Ruhe, Einfachheit und Klarheit ist. Beruhigung, Vertrauen, und hinter ihm steht Tannenberg, die Winterschlacht in Masuren.

Niedrigkerzige

**Osram-Azo-**  
Lampen

Besonders schönes weisses Licht  
Kleine Form



### „Unfindbar bis 1924.“

#### Eine Aufklärung für Anleihezeichner!

Es ist eigentümlich, wie schwer es manchmal fällt, einen Irrglauben, der sich einmal in der Volksmeinung festgesetzt hat, zu beseitigen. Immer wieder hört man die Worte „Unfindbar bis 1924“, die der fünfprozentigen Kriegsanleihe beigegeben sind, dahin auslegen, daß der Eigentümer der Anleihe diese bis zu dem erwähnten Zeitpunkt nicht zu Geld machen könne. Als eine Beschränkung der Rechte des Anleihehabers werden also die Worte „Unfindbar bis 1924“ aufgefaßt. In Wirklichkeit wird damit eine Beschränkung der Rechte des Schuldners d. h. des Reiches zum Ausdruck gebracht, — eine Beschränkung, die nicht etwa zu Ungunsten des Anleiheerwerbers, sondern gerade im Gegenteil zu seinen Gunsten wirkt. Das Reich darf nämlich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem Jahre 1924 zurückzahlen, so daß der Anleihehaber bis zu diesem Zeitpunkt unbedingt in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 Proz. bleibt. (Bei einem Zeichnungspreis von 98 Proz. sind es sogar 5,10 Proz.) Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Proz. Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückzahlung und niedrigerem Zinsfuß, d. h.: Wer jetzt 98 Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Proz. Zinsen gewähren will, die volle 100 Mark ausgezahlt erhalten. Er würde also jährlich von seinen angelegten 98 Mark 5 Mark Zinsen erhalten haben und schließlich noch einen Kapitalgewinn von 2 Mark davontragen, der, wenn man ihn auf die 8 Jahre (1916—1924) verteilt, den Zinsgenuß von 5,10 Proz. auf 5,35 Proz. steigert. Braucht der Anleihehaber Geld, so hat er zwar

nach dem Gelagten keinesfalls vor dem Jahre 1924 die Rückzahlung des Kapitals durch das Reich zu erwarten, aber er kann entweder auf seine Anleihe Scheine einen Vorstoß aufnehmen (zu den günstigsten Bedingungen bei öffentlichen Darlehnskassen) oder er kann einen entsprechenden Teil seiner Anleihe Scheine durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft gegen eine geringe Vermittlungsgebühr veräußern. Daß ein solcher Verkauf jederzeit möglich sein wird, dafür bürgt neben der Hochwertigkeit der Deutschen Reichsanleihe die Vorsorge unserer maßgebenden Stellen, die für die Zeit nach dem Friedensschlusse getroffen werden wird.

Wer seinen Entschluß über die Beteiligung an der Kriegsanleihe von der Bedeutung der Worte „Unfindbar bis 1924“ abhängig macht, der muß zu einem bejahenden Entschluß kommen; denn würden diese Worte in der Aufforderung zur Zeichnung fehlen, so wäre es ein Nachteil und nicht etwa ein Vorteil des Anleiheerwerbers.

### Zeitgemäße Gedanken.

Gemeinsinn.

Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgerufen. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann.

Die Teilnahme an den Angelegenheiten des Ganzen ist der sicherste Weg zur Vollenbung der geistigen und sittlichen Entwicklung eines Volkes.

Jhr. vom Stein.

Sage keiner: auf mich kommt's doch nicht an! Mag sein, daß das Reich ohne deine hundert Mark sein kann. Aber du selber bringst dich um dein gutes Gewissen und den frohen Stolz, den einmal die haben werden, die nach

dem Krieg und Sieg im Hinblick auf die großen an Gut und Blut mit tiefer innerer Bewegung dürfen: und wir waren auch dabei! Sch o e l

Solang im Todesreigen noch kämpft ein einziger Mann, soll auch die Heimat zeigen, daß sie sich opfern kann. Nicht trauern und nicht feiern! Es ist nicht Zeit zu ruhn. Das Herz nicht schwarz verschleiern! Es gibt noch viel zu tun. J. Frank

### Verlust-Listen

Nr. 632—635 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.

Gefreiter Simon Klein aus Billmar vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 78.

Wilhelm Volk aus Drommershausen leicht verwundet.

### Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingerichtet worden.

Sprecht.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 6.



Der Feldmarschall spricht auch von den Nöten zu Hause, voll Ernst, aber auch voll Hoffnung. „Auch die Hausfrauen müssen bedenken, daß sie Krieg führen.“ Aber er sagt das nicht leicht hin, sondern er denkt an die Sorgen zu Hause, auch an die Frauen und Mütter. Er redet lange von den unbemittelten Frauen, „die Stundenlang auf der Straße stehen und auf ein halbes Pfund Fleisch warten, immer in Sorge um ihre Kinder zu Hause, die bei verschlossenen Türen sitzen und vielleicht dem Feuerzeug spielen.“ Als der Feldmarschall von diesen deutschen Müttern sprach, rührte er an die Nerven unserer Sorge. In diesem Augenblick rückte er menschlich am nächsten.

Auch von Serbien redete er, vom belgischen Krieg und von manchem andern. Keiner von uns hatte Lust, etwas zu fragen oder zu sagen. Er sprach so ruhig, daß man nur immer zuhören mochte.

Ein Hauptmann, der neben dem Feldmarschall ging, trug den Namen Bismarck, und in der Tat, einen Augenblick wurde der Sachsenwald lebendig, als er so im Stod daherkam, stand und redete. Aber nur einen Augenblick. Vielleicht ist Hindenburg aus Bismarckschem Folge geschneit, aber ganz und gar nicht scheint er ein deutscher Kämpfer. Das Unausgegliche, das Ungebundene, das dämonische Bismarck scheint diesem ruhigen, klaren und doch glühendem Soldatenkopfe zu fehlen.

Hindenburg ist ganz unfranzösisch, ganz deutsch, auch in den Untertönen seiner Seele. Vor anderthalb Jahren traf ich im Westen seinen Sohn. Der erzählte mir von einem Briefe seines Vaters. Der Feldmarschall schrieb mir, daß er nach der Heimkehr um die verlohten Kamine der Dörfer kreiste. Das ist Hindenburg der Mensch. Als wir durch den Park zurückgingen, kamen wir an ein rotes Haus, aus welchem viele grüne Lampen schimmerten. Unter einer dieser Lampen sah der große Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls. Wir kamen an ein Haus, in dessen Wand ein großes Loch gebrochen war. Hunderte von roten Kupferdrähten zwängten sich von der Straße wie ein Riesennetz lebendiger Muskeln durch das Loch. Ich dachte, daß diese Drähte nach Ost und West, nach Süd und Norden führten, daß das Geschick von Millionen deutscher Männer durch diese Drähte hier zusammenliefen. Ich dachte an den einfachen, großen, ruhigen Menschen, mit dem ich eben gesprochen hatte, und wie das Schicksal Leben und Tod so vieler Männer, die Zukunft eines ganzen Landes vielleicht in seine Hand lag. Ein leiser Schauer überlief mich, aber allmählich stahl sich ein Wunsch, ein warmer heißer Wunsch aus dem Herzen hinüber in den Park: Möge er das Werk vollenden! Lang lebe Hindenburg!

## Notales.

Weilburg, 19. September.

Assistenzarzt d. R. Dr. Weber (Sohn des Herrn Weber dahier) wurde zum Bataillonsarzt im Regt. Nr. 398 ernannt.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Unteroffizier R. Benz aus Wirbelau. (Er ist best. auch Inhaber der Hess. Tapferkeits-Medaille.) — Unteroffizier Robert Martin aus Burgolms, Regt.-Feldlazarett 69. — Musketier Wilhelm Wall aus Kraftolms, im Garde-Gren.-Regt. Nr. 3. — Unteroffizier Ludwig Karl Will aus Naunheim, beim Inf.-Regt. Nr. 130.

Dem Professor Dr. Aug. Krämer, z. Jt. Major und Kompanie-Führer im Westen, wurde das Eiserne Kreuz sowie der bayerische Militär-Verdienstorden mit Eichen- und Schwertern verliehen.

Wizewachmeister Georg Rausch (Sohn von Hrn. Rausch dahier) wurde zum „Offizier-Stellvertreter“ befördert.

Am 30. d. Mts findet eine Besichtigung der Rgl. Offiziersvorschule dahier durch den Inspekteur der Infanterieschulen, Oberst von dem Busch, statt.

Der Charakter als Geheimer Sanitätsrat wurde verliehen: den Sanitätsräten Dr. Johannes Diefenbach in Weilburg, Dr. Karl Ehrhard in Geisenheim, Dr. Josef in Schwanheim, Dr. Karl Reuter in Bad Ems und Dr. Wilhelm Schaeffle in Cassel.

Von jetzt ab können offene Briefsendungen in ungarischer Sprache nicht nur nach Österreich-Ungarn, sondern auch nach allen nichtfeindlichen Ländern ohne Ausnahme aufgegeben werden.

(Studenten im Kriege.) Vom WC, dem Verbande der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, sind nach Zusammenstellung der Akademischen Turn-Zeitung vom 1. September 511 Mitglieder auf dem Felde gefallen, und zwar 232 Alte Herren und 279

studierende Mitglieder. Da der Verband in seinen 57 Turnerschaften vor dem Kriege 7281 Mitglieder zählte, so ist also ungefähr jeder 14. Turnerschaftler gefallen; rechnet man nur die studierenden Mitglieder, so ist jeder siebente bis achte gefallen. Von den Verbandsmitgliedern haben 1870 das Eiserne Kreuz erworben und von diesen 118 das 1. Klasse.

+ Die namenlose Stunde. Über das Ende der Sommerzeit bei der Eisenbahn bestimmt die kgl. Eisenbahndirektion Berlin folgendes: In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober erfolgt die Überleitung aus der Sommerzeit in die Winterzeit (Mittel-europäische Zeit.) Der 30. September d. Js. endet eine Stunde nach Mitternacht also um 1 Uhr nachts. Die Uhren müssen in dieser Nacht um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt werden. Die Stunde von 12 bis 1 Uhr erscheint somit zweimal. Damit keine Verwechslungen entstehen, werden somit den diesbezüglichen Aushängen die erste Stunde von 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört als 12A, 12A.01 usw. und die Stunde von 12 bis 1, mit welchem der 1. Oktober beginnt, als 12B, 12B.01 usw. bezeichnet. — Hiernach hat also die namenlose Stunde nunmehr ihre Bezeichnung erhalten, wenn auch die Meinung darüber, ob diese Bezeichnung eine glückliche sei auseinandergehen werden.

(Die Kartoffelernte und die Schulen.) Der preussische Unterrichtsminister hat erneut einen Erlaß an die Schul-aufsichtsbehörden gerichtet, in dem die Schulen aufgefordert werden, für die diesjährigen Erntearbeiten jede erforderliche und mögliche Hilfe zu leisten. Die vollkommene Einbringung der Ernte ist in diesem Jahr von der größten Bedeutung. Auch die höheren Schulen können sich der Pflicht der Mitwirkung, wo sie gewünscht wird und nützlich sein kann, nicht entziehen. Die Königlichen Provinzialschulkollegien sind deshalb beauftragt, die Leiter der ihnen unterstellten Schulen, insbesondere der auf dem Lande und in Landstädten gelegenen, zu ermächtigen, die Schüler und Schülerinnen der oberen und mittleren Klassen, soweit sie dazu bereit und körperlich befähigt sind, auf Wunsch ihrer Eltern für die kommende Kartoffelernte auf kürzere oder längere Zeit, je nach Bedürfnis, zu beurlauben. Unter Umständen kann auch eine Verlegung der Herbstferien in Frage kommen, worüber die Oberpräsidenten zu entscheiden haben.

Unsinntige Gerüchte unter den Sparern. Bei der letzten Tagung des Deutschen Sparkassenverbandes, die am 9. d. Mts. unter großer Beteiligung im Reichstagsgebäude stattfand, führte der Geschäftsführer des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Götting, unter anderem folgendes an: „In der letzten Zeit wurde aus verschiedensten Gegenden von einem Gerücht berichtet, das unter den Sparern umging, daß nämlich eine Beschlagnahme der Spareinlagen zugunsten der Kriegsanleihe zu erwarten sei. Bei diesem unsinnigen Gerücht ist nur eines verwunderlich, daß es nämlich Leute gegeben hat, die es glaubten und weitertrugen, ohne zu bedenken, daß es bei den Sparkassen eigentlich gar nichts zu beschlagnehmen gibt. Die Riesensummen der Spareinlagen wurden von jeher sobald als möglich in mündelsicheren Hypotheken und mündelsicheren Wertpapieren angelegt und liegen nicht etwa in Kisten von Gold oder Silber voll Banknoten in den Kellern der Sparkassen. Jedes Kind sollte das eigentlich wissen. Und was soll das Reich mit diesen Wertpapieren und Hypotheken anfangen? Es kann doch keine Kanonen mit Hypotheken bezahlen! Übrigens stellen die Sparkassen schon jetzt alles, was sie aufbringen können, ihren Sparern zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zur Verfügung, das Reich hat also gar kein Interesse an irgendwelchem Eingriff. Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß dieses gefährliche Gerücht von heimlichen Agenten der feindlichen Mächte ausgebracht und verbreitet wurde. Wenigstens sprechen die Umstände, wie es gleichzeitig an verschiedenen Orten ausbrach und geflüstert verbreitet wurden, sehr dafür. Leider hat es auch eine Zeit lang seine Wirkung getan, da ängstliche Sparer ihre Einlagen zurückzogen. Jetzt hat aber der gesunde Sinn der Sparer das Gerücht überwunden, sie beginnen bereits wieder, die voreilig abgehobenen Gelder zurückzubringen, soweit sie nicht inzwischen zu mehr oder weniger unnützen Dingen ausgegeben worden sind.“

## Bermittltes.

\* Frankfurt, 16. Septbr. Der in den Kämpfen bei Sara Orman in der Dobrußja gefallene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen wurde schon wenige Wochen nach Kriegsbeginn im September 1914 durch einen Brustschuß verwundet. Nach seiner Wiederherstellung erlitt er an der östlichen Front bei einem Automobilunfall erhebliche Verletzungen, die ihn abermals längere Zeit dem Heeresdienst entzogen. Der junge Prinz war Leutnant bei den 6er Ulanen, die sich, wie in einem Tele-

gram aus dem Großen Hauptquartier Ost gemeldet wurde, bei Silistria durch kühne Patrouillen ausgezeichnet haben. Prinz Wilhelm, ein Vatenskind des Kaisers, hat in Frankfurt seine Schulausbildung genossen. Er war, ehe er in die Kadettenanstalt eintrat, Zögling des Goethe-Gymnasiums und dann der Musterschule. Sein nächstältester Bruder, Prinz Maximilian, wurde anfangs Oktober 1914 bei Vailleur in Nordfrankreich verwundet und starb am gleichen Tag im Trappistenkloster St. Jean-Chapelle.

\* Aus dem Rheingau, 14. Sept. Die Traubenreife ist in diesem Jahre noch weit zurück, wenigstens auch in günstigen Lagen bereits weiche Beeren gefunden werden. Immerhin könnte ein sonniger September noch vieles gutmachen und wenigstens noch einen brauchbaren Mittelwein heranreifen lassen. Die Aussichten für einen diesjährigen zufriedenstellenden Ertrag unserer Weinberge sind noch verhältnismäßig recht günstig, wenigstens in einem großen Teil der Gemarkungen. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, wird sich der Herbst recht verschieden gestalten. Es gibt einzelne Weinberge, welche nahezu einen vollen Ertrag bringen, aber auch Lagen, in welchen die Reife kaum lohnend wird.

\* Darmstadt, 16. Sept. Der heftige Staat hat die Wahlen zu Gunsten der Oberleitung beschlaggenommen. In der heutigen Landtagsitzung wurde ein Antrag des Abg. Dr. Weber angenommen, auch die Buchbinder, die in diesem Jahre eine große Ernte ergeben, zu beschlagnehmen. Nach anderweitiger Berechnung sollen 6 Pfund Buchbinder einen Schoppen vorzügliches Öl ergeben; bei einer Unkostenberechnung von 20 Mark pro Zentner werde der Schoppen Öl 1,80 Mark kosten.

\* Mannheim, 18. Sept. Infolge Fischvergiftung kamen in den letzten Tagen drei Todesfälle vor. Am 16. September erkrankte der 58 Jahre alte Kaufmann Joseph Kohler, ferner die Familie Flaeggenhaar in der Silberstraße in Ludwigshafen, von der der 9 Jahre alte Sohn in der Nacht zum Sonntag und der Vater in der vergangenen Nacht starb.

\* Karlsruhe, 16. Sept. (Jf.) Der stellvertretende kommandierende General des 14. Armeekorps hat zur Sicherstellung des Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Mus in einer soeben erlassenen Verfügung die gesamten, noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel, Zwetschen und Pflaumen, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlaggenommen. Der Absatz dieser Früchte darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegs Ernährungsamtes versehenen Ausweis mit sich führen.

\* Freiburg, 16. Sept. (Jf.) General Gaede, der sich vor einigen Tagen einer Blinddarmpoperation unterziehen mußte, ist heute mittag gestorben.

\* Nürnberg, 15. Sept. Die Lebkuchen- und Schokoladenfabrik F. B. Meßger hat aus Anlaß ihres hundertjährigen Geschäftsjubiläums eine Stiftung von 80000 Mark zu Gunsten ihrer Arbeiter errichtet und außerdem 40000 Mark für allgemeine Arbeiter- und Kriegswohlfahrtszwecke der Stadt zugewendet.

\* Penzlin (Mecklenburg), 16. Sept. Ein Großfeuer wütete gestern in der hiesigen Stadt und zerstörte 15 Häuser ein. 32 Familien sind dadurch obdachlos geworden.

\* Wien, 16. Sept. (Jf.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß es den Wiener Ärzten Dr. Hofer und Kofler gelungen ist, 50 Fälle der sogenannten Stinknase, die bisher unheilbar war, vollkommen zu heilen. Das Verfahren besteht in der Impfung nach einer Mischung von Stinknasebazillen, Kochsalz und Nasenschleim gesunder Hunde in den Bauchraum oder Oberarm des Patienten. Der Erfolg schon nach wenigen Injektionen ist verblüffend.

\* Haag, 18. Sept. (Jf.) In Amsterdam hat am Sonntag eine Demonstration für das allgemeine Wahlrecht stattgefunden, an der 40000 Personen teilnahmen.

\* Haag, 18. Sept. (Jf.) Reuter meldet aus London vom 17. September: Prinz Albert, der zweite Sohn des Königs, ist an einem akuten Unterleibsleiden erkrankt. Es hat sich ein Geschwür gebildet, das operiert wurde. Der Prinz befindet sich verhältnismäßig wohl, aber es wird lange dauern, bis er wieder Dienst tun kann.

## Letzte Nachrichten.

Cronberg, 19. Sept. (M. V.) Anlässlich des Heldentodes des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen sandte der König von Bulgarien an die hohen Eltern folgendes Telegramm: Tieferschüttert von der schrecklichen Kunde, die ich soeben erfahre, sage ich Eurer Hoheit und der Prinzessin mein tiefstes Beileid. Der Heldentod Ihres tapferen Sohnes geht mir sehr nahe, und sein Andenken wird bei mir und bei meiner Armee unvergessen bleiben.

Mainz, 19. Septbr. (Jf.) Ein Bestechungshandel, wegen dessen bereits ein Großkaufmann und ein Maschinenfabrikant verhaftet wurden, nimmt immer größ-

# Das eiserne Gebot der Stunde: Zeichne die Kriegsanleihe!



hien Umfang an. Wegen allerhand Unregelmäßigkeiten bei Lieferung an die Behörden in Kasel sind jetzt weitere zehn Personen festgenommen worden.

Wien, 19. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 18. September:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Südlich von Hatzeg (Höding) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Köhatom (Keps) eingerückt.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerede südöstlich von Dorna Watra und Orniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Beiderseits der Lipnica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde gewonnenen Stellungen. Nordöstlich des oben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen von Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittag zwischen Zborow und Perepelniitsch seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generalobersten von Terstyanst hatte nunmehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneute die italienische dritte Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karsthochfläche. Auch an diesem vierten Schlachttage behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellung. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. An vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 87 hatte bei Letovica hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturms. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plava hält an. An der Pleimstal-Front wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Fassaner Kamm.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 17. auf den 18. hat ein See-Flugzeuggeschwader neuerdings die Bahnanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und in Bahnhofsgebäuden zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftigster Beschließung sind alle Flugzeuge unverseht eingerückt.

#### Flottenkommando.

Sofia, 19. Sept. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 17. September. Mazedonische Front: Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampfe südlich Florina. Während des ganzen Tages am 16. September beiderseits starkes Artilleriefeuer. Alle nächtlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Moglenica-Niederung herrscht Ruhe. Auf dem rechten Warbaler Ruhe, auf dem linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Dolzeli wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Wir machten mehrere Duzend Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. An der Belasica Planina-Front Ruhe. Im Struma-Tal versuchte feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Komarian, Osmen — Kamila und Dschami Nachale, sie wurde jedoch durch Gegenangriff auf das rechte Struma-Ufer zurückgeworfen. An der Agäischen Küste lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotte. Rumänische Front. An der Donau gegen Tekija beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir versenkten im Hafen von Turn-Severin einen Schlepper. Die Vorrückung in der Dobrutscha dauert an. Der Gegner besetzte eine befestigte Stellung bei Cobadinu. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Kavallerie besetzte den Bahnhof von Agemlar und erbeutete daselbst 16 mit Lebensmitteln beladene Waggons. Gestern versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere äußerste linke Flügelkolonne beim Dorfe Potucci, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Duzend Gefangene, ein Geschütz, acht Munitionswagen, vier Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten sowie aus der großen Menge auf dem Kampffelde zerstreuten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen am 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. — An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Konstantinopel, 19. Sept. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 17. September. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel war ein türkischer Überfall mit Erfolg gekrönt. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche

Erkundungsabteilungen unter Verlusten für sie zurück. Front gegen Ägypten. Zehn Bomben, welche feindliche Flieger, begünstigt vom Mondschein, auf El Arisch abwarfen, richteten keinen Schaden an. Eine feindliche Reiterabteilung, die östlich Sues vorzubringen versuchte, wurde zurückgeschlagen. Kein Ereignis von Bedeutung an den übrigen Fronten.

Der Vize-Generalissimus.

## Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!  
Kein Opfer, sondern Vermögensvorteile!  
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:  
dem Vaterlande helfen!

Am 1. Oktober 1916

## Opfertag für die Deutsche Flotte!

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht ver-  
gessen, die in mehr als zweijährigem, zähem Kampfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährte. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seewölfen sich nicht nur behauptet, sondern unvergängliche Vorbeeren sich erworben. Ohne Stützpunkt haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer geschädigt und in den Schlachten von Santa Maria und den Falklandsinseln ruhmreich zu siegen und zu sterben gemußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre Linien- und Kreuzer dem Feinde unerschrocken die Stirn geboten, und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Skagerrak der stärksten Flotte der Welt einen Schlag versetzt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Fahrten der deutschen „U“-Boote, Torpedoboote, der Marine-Luftschiffe und -Flugzeuge, der stillen, opfermutigen Tätigkeit der Minen- und Vorpostenschiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beitragen, den gefährlichsten unserer Feinde, Großbritannien zu bezwingen.

Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag der Deutschen Flottenvereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, dessen Ergebnis von der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine unter Leitung

des Großadmirals von Koester

in sachgemäßer Weise verteilt werden soll.

An alle Deutschen geht daher die Bitte:

### Gibt und gebt reichlich für die Deutsche Flotte!

Spenden nehmen entgegen: Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins, Berlin W, Karlsbad 41, Bankhaus von der Heydt & Co., Berlin W, Mauerstraße, Zentralstelle für freiwillige Liebesgaben der Marine, Kiel, Lüternbrook, Seebadeanstaltslazarett.

Fraulein, in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, sucht

### Anfangsstelle.

Zu erfragen u. 1330 in der Exp.

### Ord. Monatmädchen

od. Frau von 8—11 Uhr vorm. ges. J. erst. u. 1331 i. d. Gesch.

### Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahntreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

## Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Städtischer Dörrapparat.

Wir haben zum Dörren von Obst und Gemüse einen größeren Dörrapparat beschafft, der in der Schloßküche aufgestellt ist und den wir den Einwohnern unserer Stadt unter folgenden Bedingungen zur Benutzung empfehlen:

1. Der Betrieb wird am Montag, den 18. September 1916 eröffnet.

2. Es werden zum Dörren Zwetschen, Apfel und Birnen, sowie Gemüse, letzteres entsprechend vorgerichtet in Mingen von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm = 25 Pfund an auswärtig angenommen. Die Körbe müssen Anhängeschild mit dem Namen tragen.

3. Die Anmeldung, Anlieferung und Ablieferung erfolgt täglich von vormittags 9 bis 11 Uhr im Eingang des Großherzoglichen Schlosses (Offizierskammer) gegen Aushändigung eines Anlieferungscheines und bei Ablieferung des gedörrten Obstes oder Gemüses gegen Barzahlung und Aushändigung eines Ablieferungscheines mit Quittung. Es ist dabei zu beachten, daß nur möglichst gleichmäßige ausgesuchte, nicht aufgesprungene Zwetschen und nur geschnittene oder in Scheiben geschnittene Apfel (Apfelfrögel) und Birnen und zum Dörren vorbereitete Gemüse in Betracht kommt.

4. Der Preis für das Dörren beträgt gleichmäßig für je 50 Kilogramm eingelieferte Zwetschen, Apfel, Birnen, oder Gemüse = 1,50 Mark.

5. Zunächst werden nur Zwetschen gedörrt, die nach Angabe des städtischen Vertreters von den Anlieferern bezw. deren Angehörigen auf die Gurden vorchriftsmäßig aufzustellen sind.

Weilburg, den 16. September 1916.

Der Magistrat.

Der Betrieb der städtischen Bade- und Schwimm-  
anstalt wird mit dem heutigen Tage eingestellt.  
Weilburg, den 19. September 1916.

Der Magistrat.

## Obst- und Gemüsemärkte in der Stadt Weilburg.

In diesem Jahre werden hier an folgenden Tagen an dem hiesigen Marktplatz Obst- und Gemüsemärkte abgehalten:

am Mittwoch, den 4. Oktober 1916,

am Mittwoch, den 11. Oktober 1916,

am Mittwoch, den 18. Oktober 1916.

Weilburg, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

Druckstift  
Patent Druseidt.

## Der Weltfüllbleistift

zum Preise von 0.80 M., 1.— Mk.,  
1.25 Mk., 1.50 Mk., 1.75 Mk. und  
2.— Mk.

Vorrätig bei

H. Zipper, G.m.b.H.  
Schreibwarenhandlung.



Den Helden Tod für's Vaterland starb am 30. August unser  
guter, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landsturmmann

August Sulz

Infanterie-Regiment 118/9

im 35. Lebensjahre.

Weilburg, den 19. September 1916.

In tiefem Schmerz:  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Chr. Sulz.